





# 03 Strukturkonzept

Um unterschiedliche Stadtteile räumlich und funktionell miteinander zu vernetzen, werden Freiräume, Mobilitätssysteme und Orientierungspunkte in Zusammenhänge gesetzt. Vier räumliche Prinzipien spannen gemeinsam ein stabiles Gerüst auf, innerhalb dessen mit der erforderlichen Offenheit gegenüber künftigen Anforderungen die Entwicklungen stattfinden können. Der Raum wird so zu einem ganzheitlichen Gewebe verflochten.



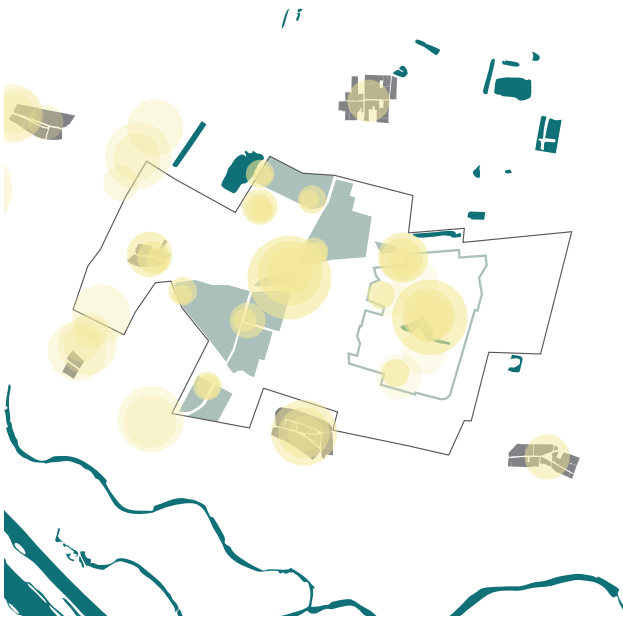
# Räumliche Prinzipien



1: Das Grüne Gerüst  
Freiraum als konstituierendes Element



2: Das Mobilitätsmodell  
Von Bändern zu Netzen



3: Starke Quartiere  
Eigenständige Stadtteile mit Bezug  
zu ihrer Umgebung



4: Besondere Orte  
Orientierung und Identifikation

Prinzip 1: Das Grüne Gerüst. Die Freiraumversorgung der wachsenden Stadt muss auch in Zukunft gewährleistet sein. Dies kann neben der Sicherung großzügiger Grünflächen auch durch deren offensive Vernetzung erzielt werden. Die Freiräume werden damit zum konstituierenden Element dieser Stadtlandschaft. Ein »Grünes Gerüst« stellt Verbindungen zwischen bestehenden und neu zu errichtenden Freiräumen her, verbessert deren Erreichbarkeit und schafft Orientierung.

Freiflächen in der Stadt sind neben nutzungsbezogenen und stadttökologischen Aspekten auch bedeutend für deren räumliche Gliederung. Gerade in Stadtrandgebieten, wo gebaute Strukturen oft nicht in der Lage sind, diese Aufgabe zu übernehmen, können Freiraumstrukturen zu einem raumbildenden Gerüst werden und Orientierung schaffen. Darüber hinaus leisten Grünräume einen Beitrag zur Identifizierbarkeit mit dem eigenen Quartier. Stadt aus der Landschaft heraus zu entwickeln wird zum Prinzip. Dabei sollen nicht landwirtschaftliche Strukturen ästhetisiert oder Landschaftsbilder romantisiert werden, sondern im Sinn der Logik dieser Transformationsräume eigenständige Freiraumtypologien entwickelt werden, die auch die Transformation der Landwirtschaft berücksichtigen.

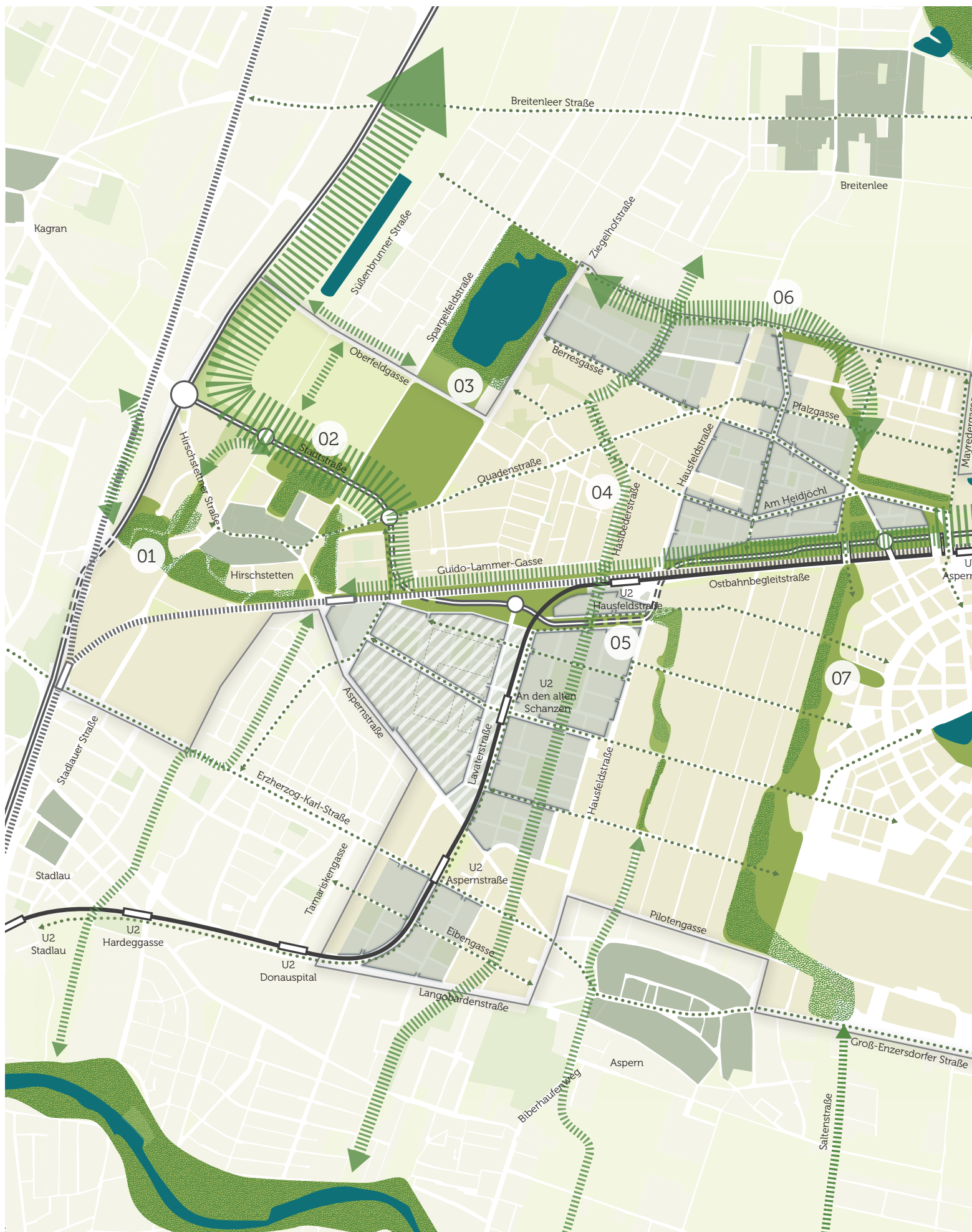
Die große Qualität der Donaustadt liegt in ihrem hohen Anteil an Grün- und Wasserflächen und deren guter Erreichbarkeit. Ihre Dysfunktionalität und die gewisse Nutzungs- und Deutungsoffenheit sind prägende Merkmale, die von vielen geschätzt werden. Dieses Freiraumversprechen mit dem Stadtwachstum zu verknüpfen ist nun die große Herausforderung. Einerseits sind die Qualitäten der weiten Landschaft, des Horizonts und der Äcker in unmittelbarem Wohnumfeld in



ein neues Freiraumbild überzuführen, andererseits müssen auch bei großem Entwicklungsdruck weiterhin hochwertige Freiräume erhalten bleiben; jede bauliche Verdichtung bedarf einer entsprechenden Versorgung mit nahegelegenen Grünräumen. Diese haben vielschichtige Wertigkeiten und dürfen nicht als Restflächen behandelt werden, woraus der Anspruch entsteht, Freiraum und Bebauung immer gemeinsam zu entwickeln.

Obwohl das Wachstum der Stadt und die Ausdehnung der Siedlungsflächen zu einem Rückgang der Freiflächen führen, nehmen die Schnittstellen zwischen bebautem und nicht bebautem Raum zu. Durch das »Ausfransen« der Ränder werden die Kontaktflächen länger und die Orientierbarkeit sinkt. Mit der Schaffung markanter Übergangsmomente kann dem entgegengewirkt werden. Ränder müssen geschärft und qualifiziert werden; sie gilt es gezielt zu bearbeiten und bestmöglich zu nutzen. Hier bietet sich auch die Chance, das Nebeneinander von Wohnraum und Freiraum erlebbar zu machen.

Manche quantitativen Rückgänge von Freiräumen können auch mit deren engmaschiger Vernetzung kompensiert werden. So ist es das Ziel, das flächige System aus wichtigen Naherholungsgebieten und Grünräumen mit einem linearen Freiraumsystem zu überlagern, um in Hinblick auf die Alltagsfunktion insbesondere für FußgängerInnen und RadfahrerInnen die Erreichbarkeiten dieser Räume zu verbessern. Dieses »Grüne Gerüst« ist gleichzeitig Grundlage für die Stadterweiterung: an ihm orientieren sich künftige Standortentwicklungen. Neue Quartiere werden mit diesem Netz verwoben und bauen darüber Bezüge zu ihrer Umgebung auf.



# Das Grüne Gerüst

- 01 Hirschstettens »Grüner Ring«
- 02 Freiraumband an der Stadtstraße
- 03 Badeteich und Blumengärten Hirschstetten
- 04 Hasibederstraße
- 05 Überplattung Stadtstraße
- 06 »Grüner Bogen«
- 07 »Hosenträgerparks« und die Anknüpfung an die aspern Seestadt
- 08 Von der Lobau zum Bisamberg

(Erläuterungen auf den folgenden Seiten)





# Das Grüne Gerüst

## 01 Hirschstettens »Grüner Ring«

Rund um den Ortskern Hirschstetten sollen vom Aupark bis zum Schlosspark die Grünflächen zu einem zusammenhängenden Ring geschlossen werden. Damit wird das historische Ensemble des Straßendorfes besser gefasst und als solches ablesbar. Der Ortskern selbst soll durch die zu erwartende Verkehrsentlastung durch die Errichtung der Stadtstraße, zugunsten einer attraktiven Anbindung an das Fuß- und Radwegenetz, umgebaut werden.

## 02 Freiraumband an der Stadtstraße

Nördlich des Marchegger Astes soll ein Freiraumband verlaufen, das von Osten nach Westen die Stadtstraße bis zu deren Anschluss an die A23 begleitet und alle wesentlichen Nord-Süd-gerichteten Freiraumverbindungen mit sich verwebt. Neben Luft- und Lärmschutz kann dieser Korridor auch Naherholungs- und Freizeitfunktionen übernehmen und Bestandteil des überörtlichen Radwegenetzes werden. In seinem Verlauf soll das Freiraumband unterschiedliche Ausprägungen von Gestaltbarkeit und Nutzbarkeit sowie unterschiedliche räumliche Ausdehnungen aufweisen.

## 03 Badeteich und Blumengärten Hirschstetten

Gemeinsam mit dem Badeteich prägen die Schaugärten das Bild der Donaustadt. Sie sollen eng mit dem Freiraum- und Wegenetz verwoben werden. Ein Fokus soll dabei auf einer Neugestaltung des Eingangsbereichs und einer verträglichen Führung der Stadtstraße liegen. Als »Grüner Mittelpunkt« und

identitätsstiftender Ort bietet der Badeteich eine ganz besondere Lagequalität für angrenzende Stadtteile und das Entwicklungsgebiet an der Berresgasse. Zudem stellt er einen Ankerpunkt des »Grünen Bogens« (06) bis in die Seestadt dar.

## 04 Hasibederstraße

Diese Freiraumverbindung verläuft von Breitenlee über das Quadenviertel durch die Unterführung der Hasibederstraße und quert das Hausfeld, um in Richtung Süden bis zum Mühlwasser zu führen. In bestehenden Stadtteilen soll diese Freiraumrelation vor allem durch eine Begrünung des Straßenraums zum Ausdruck kommen, in den Entwicklungsgebieten besteht zudem die Möglichkeit, entlang dieser Achse die quartiersbezogenen Freiräume anzugliedern, um diese bestmöglich mit dem »Grünen Gerüst« zu vernetzen.

## 05 Überplattung Stadtstraße

Während das eigentliche Freiraumband entlang der Stadtstraße (02) an der Nordseite des Marchegger Astes weiterläuft, spaltet sich im Bereich des Oberen Hausfeldes ein weiteres Band ab, das dem tatsächlichen Straßenverlauf folgt. Von der SWW-Fläche in der östlich gelegenen Stadtrandsiedlung erstreckt sich dieses Band entlang bzw. über der Stadtstraße weiter in das westliche Hausfeld. Etwa die halbe Breite des Oberen Hausfeldes ist somit von dieser Barriere der Straße freigespielt und soll offensiv in das städtebauliche Konzept sowie die konkrete Gestaltung dieses Quartieres einbezogen werden. Stadtteilbezogene

Grünflächen, Sportflächen sowie zum Teil auf den Bildungsstandort bezogene Freiräume können in diesem Freiraumband Platz finden.

### 06 »Grüner Bogen«

Zum Teil bereits bestehende Naherholungsflächen sollen um weitere ergänzt werden, um einen »Grünen Bogen« vom Badeteich Hirschstetten bis zum »Hosenträgerpark« westlich der aspern Seestadt zu spannen. In einem großzügigen Freiraumband entlang des Entwicklungsgebietes an der Berresgasse soll dieser Grünzug über die SWW-Flächen an der Pfalzgasse nach Süden laufen, um in der Böschungslandschaft des Marchegger Astes und an dessen Überbrückung zu münden. In den angrenzenden Entwicklungsgebieten wird man einen besonderen Fokus auf die Schwelle zwischen öffentlichen und privaten Freiräumen richten müssen. Erste Abschnitte dieser Verbindung werden bereits realisiert.

### 07 »Hosenträgerparks« und die Anknüpfung an die aspern Seestadt

Westlich und östlich der Seestadt bilden zwei langgestreckte Naherholungsflächen einen grünen Saum. Die landschaftsprägende »Gstettn« könnte hier als gestalterisches Prinzip eingesetzt werden. Ein enges Netz aus Fuß- und Radwegen soll dafür sorgen, dass die aspern Seestadt und ihre Nachbarschaft bestmöglich miteinander verbunden werden, damit daraus eine vermittelnde Grünfläche wird.

### 08 Von der Lobau zum Bisamberg

Diese Verbindung ist aus gesamtstädtischer Sicht von großer Bedeutung und entsprechend großzügig soll sie gesichert werden. Von der Lobau und dessen Vorland zieht sich dieser Grünzug am Esslinger Ortskern und der aspern Seestadt vorbei, überquert in Form einer Grünbrücke den Marchegger Ast und läuft über die Deponie Spitzau, die nahegelegenen Schotterteiche und den Bahnhof Breitenlee weiter bis zum Bisamberg.